Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 14

Artikel: Alban Stolz [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529842

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alban Stolz.

V.

- In 3. Linie finden wir von A. Stolz Schriften, die seinem hl. Gifer für seine lehramtlichen Pflichten und seinem Bemühen nach berusticher Vervollsommnung entsprungen sind. Selbstverständlich saßte er seinen Veruf als Lehrer nicht bloß von der wissenschaftlichen Seite auf, sondern ganz besonders von der erzieherischen. Daher erstrebte er auch nicht bloß eine Vertiesung seines lehramtlichen Könnens und Wissens, gleichsam eine zeitgenöfsische Verstärfung seines lehramtlichen Apparates, sondern mindestens ebenso sehr eine stete innere Vervollsommnung seiner selbst, eine Verbesserung seines höchst eigenen vielsach schlackenreichen Ichtums, und dadurch eine Vergeistigung des lehramtlichen Wirtens durch den seelischen Adel der Person. Unter diesem Gesichtspunkte mögen nachsolgende Schriften entstanden sein:
- 1. Legende ober der christliche Sternenhimmel. 10. Aufl. 4 Banbe 12. M. -

2. Erziehungs-Runft. 6. Aufl. — 396 St. - 3. M. -

- 3. Homiletik als Anweisung, den Armen das Evangelium zu predigen. 2. Aufl. — M. 2.40 — 308 S. —
 - 4. Die hl. Elisabeth. 14. Aufl. 404 S. 3. M.

5. Rleinigkeiten I. Sammlung. 3. Aufl. — 764 S. — 6 M.

6. Rleinigkeiten. Lette Sammlung. Als Anhang: ber Mensch und sein Engel 636 St. — 4. M.

7. Witterungen ber Seele. 4. Aufl. — 528 S. — 4 M.

8. Wilder Honig, Fortsetzung der "Witterungen der Seele" — 2. Aufl. mit dem "Wanderbüchlein" aus dem Jahre 1848. 672 S.!— 4 D.

9. Schreibende Hand auf Wand und Sand. 4. Aufl. — 534 Seiten — M. 2. 75. —

10. Durre Arauter. 2. Fortsetzung ber "Witterungen ber Seele" — 2. Aufl. — 566 S. — 4. M.

"Der driftliche Sternenhimmel" ist eine literarische Frucht ernster 12 jähriger Arbeit. Der Autor selbst drückt sich in "Wilder Honig" also über das Werk aus.

"Es hat eine wunderbare Freundlickleit Gottes über diesem Unternehmen gewebt und es gesegnet. Es ift diese Schrift eines der schönsten Ereignisse in meinem Leben, weil schon vor ihrem Entstehen sie so lieblich in der Phantasie geblüht hat, und statt daß die Blüte wie ost bei andern Planen taub abgesallen wäre, so ist sie zur Frucht und Vollendung gereist. Die Arbeit selbst hat nur einige Tage qualente Mühe gehabt, hingegen manche Lust poetischen Schafsens und jetzt die einige Freude gelungener Vollendung."

Wie ernst Alban Stolz diese Arbeit nahm, sagt uns eine Tagebuch-Rotiz von ihm unter dem 8. April 1852, die also lautet:

"Ich arbeitete heute am Leben ber hl. Katharina von Bologna; ihre Strenge machte mir bang und ich sah mich in einer tiefen Berwerslichkeit, gleichs sam keinen guten Faben an mir. Da ich später zur Betrachtung Christi zu-

rudlehrte, fühlte ich, wie er, menschlicher in feinem Beispiele, nicht fo schreckt ober angstigt als die harte mancher Beiligen."

An anderer Stelle hat er Bedenken, ob diese Legende ihn nicht zu sehr dem Berufe entziehe. In diesem Gefühle schreibt er folgende Worte.

"Es ist überhaupt eine Gefahr für jeden Mann, der einen Beruf hat, wenn er schriftstellert; sehr leicht geratet er dahin, daß ihm die Schriftstellerei zur Leidenschaft wird oder zur Buhlerin, der zuliebe er die ihm angetraute rechtmäßige Frau, die Aufgade seines Beruses, vernachlässigt. Es gilt dies auch von andern Liebhabereien, z. B. von eifrigem Betrieb bei Gesang- und Musis-vereinen. Ich suchte mich zuweilen damit zu beruhigen, daß ich meine Zuhörer genug versorgt glaubte, weil sie noch im Seminar größtenteils sich mit demfelben Gegenstand beschäftigen mußten, womit die Pastoraltheologie auf der Universität sie vorläusig befannt macht."

Diese Geständniffe von Stolg angesichts feiner erhabenen und erhebenden Arbeit find gewiß greifbarer Beleg für unfere Behauptung, daß der "Sternenhimmel" für Stolz eine literarische Leiftung mar, die ihn perfonlich vervollfommnete und ben Lehrer immer intenfiver jum Erzieher auswachsen ließ. - Beiterhin mar die Urt, wie er fich an feinem "Sternenhimmel" machte, auch fehr geeignet, ju feiner perfonlichen Bervolltommung und gur beruflichen Bertiefung mefentlich beizutragen. Raum war der Entschluß, eine Legende zu schreiben, in Stola gereift, legte er fich die mehr als 50 Foliobande der Acta Sanctorum gurecht, die für einen einzigen Tag 30 und noch mehr Beilige in Rleindruck besprechen. So mußte also Stolz das Leben von Tausenden von Beiligen durchsuchen, um für jeden Tag seiner Legende einen solchen ausfindig ju machen, der eine daratteriftische Seite fur eine driftliche Wahrheit bot. Eine verfängliche und fehr ausgedehnte Arbeit. P. Roh fand die Bollendung des Wertes für Stoly bei feiner fonftigen vielfachen Inanspruchnahme turzweg unmöglich. Der fehr initiative und widerftandefähige und bemgemäß in Sachen urteileberechtigte Ballifer Jesuit tauschte fich aber, benn er rechnete zu wenig mit bem intensiven Trieb Stolzens, fich Uberwindung aufzuerlegen, um der Menschheit gu nüken.

So arbeitete sich Stolz denn schonungslos durch und gab schon im Dezember 1850 die letten Druckbogen ab. Das Werk erschien in Monatshesten und ging somit den geordneten, wenn auch unerwarteten Gang und fand riefigen Absatz und beste Beurteilung.

Heute liegt es in einer Oftav-Ausgabe vor, 4 Banbe, 2850 E., 12 M. 10. Aufl. illustriert von A. und B. Seit und in einer Quart-Ausgabe, 11. Aufl. 932 St. 8 M.

Auch die Bearbeitung diefes Werkes hat somit bes Autors Willen gestählt, beffen Glavbensleben gekräftigt und beffen Wiffen vertieft und

badurch wesentlich beigetragen, den Lehrer der Jugend zum einflugreichen Erzieher derselben und des fath. Boltes zu machen.

Die hl. Elisabeth. Ein Buch für Christen. Stolz arbeitete an diesem Werke nach seiner Mitteilung 3 Jahre, 3 Monate und 3 Tage. Und es ist geworden ein liebemildes, wirklich wunderschönes Buch, so recht "ein Buch der Barmberzigkeit", wie er es in "Wilber Bonig" benamfet; beffen ganger Erlos floß ju wohltätigem Zwede. Stoly betrachtete nach Dr. Jatob Schmitt biefes Buch als fein reifftes und vollendetstes Wert, wie er benn auch mit ber größten Liebe und Ausdauer und mit dem verhaltnismäßig größten Aufwand von Beit und Arbeit fich mit ber Abfaffung Diefes Buches beschäftigt hatte. Sier brangt fich somit die Frage auf, welches mohl Stolzens beste Leiftung fei Die Unfichten geben auseinander. Sägele will die Unficht verfechten, als hatte Stoly "Schreibenbe Sand" an erfte Stelle fegen wollen. Diefe Unficht flößt auf ftarten Widerspruch. Um meiften Untlang finden wohl jene, die ber Unficht guneigen, Stolz hielt feine erften Ralender fur jene Schriften, in benen seine Phantafie, seine poetische und gemutvolle, tiefernste, erschütternde und dabei boch wieder mit humor gleichsam burchsette Urt, die driftlichen Wahrheiten zu behandeln, am unmittelbarften und reichsten fprudelte. Sei bem nun, wie ihm wolle, "bie hl. Elisabeth" war Stolz ans Berg gewachsen, und ichon all' die eingehenden und tleinlichen Borbereitungen, die er zu beren Abfaffung traf, fprechen bafür, baß der Charafter der hl. Elisabeth, ihr Leben und Dulten, ihr Lieben und Leiden, ihr Sehnen und Opfern es feinem Gemute fehr angetan hatten.

Heute liegt bas Wert vor in einer Prachtausgabe mit 16 Bilbern, 448 S. — 6 M., in einer Oftav-Ausgabe mit 16 Bilbern, 14. Auflage — 404 S. — 3 M. —, in einer Duobez-Ausgabe (Sammlung historischer Bilbnisse 3. Ausl. mit 13 Bilbern — 110 St. — geb. 80 Pfg. — in Ra-lenber-Format von 1876 — 3. Ausl. mit 13 Bilbern — 110 S. — geb. 50 Pfg. — und endlich in einer Bolts-Ausgabe, 13. Ausl. — 392 St. M. 1. 50.

Er war im besten Sinne Schriftsteller "von Gottes Gnaden", der das "Apostolat der Presse" wie wenige geübt. Er hielt in allen Schriften die Fahne seines göttlichen Meisters hoch, er kampste für seine Kirche mit schneidigen, scharsen, aber nie mit vergisteten Wassen; er verwundete und wollte verwunden, aber nur, um das innere Gift abzuleiten und um dadurch zu heilen. Und immer schrieb er auch, was er auch schrieb, zur wissenschaftlichen Vertiefung und moralischen Vervollkommung seiner selbst und zur Besserung der Mitmenschen.

